

## Homosexualität in der Bibel

# “Stört die Liebe nicht auf, weckt sie nicht, bis es ihr selbst gefällt” (Hohelied 2,7b)

Wer sich mit dem Thema “Homosexualität in der Bibel” auseinandersetzt, stellt bald einmal fest, dass selbst die neuere Auslegung bis in jüngste Zeit hinein weitgehend von Tabus besetzt ist. Meist werden in diesem Zusammenhang nur die restriktiven oder paränetischen Texte angeführt, die sexuelle Beziehungen zwischen Männern verurteilen (Lev 18,22; 20,13; Röm 1,24-32; 1 Kor 6,9; 1 Tim 1,10). Leider wird dabei übersehen, dass diese Gesetze und Ermahnungen nur in ihrem geschichtlichen Kontext zu verstehen sind und darüber hinaus auch keine Gültigkeit beanspruchen wollen und können. Die Bibel erlässt keine allgemeingültigen, für alle Zeiten festgelegten mora-

lischen Gesetze und Normen über die sexuellen Praktiken zwischen Frauen und/oder Männern. Die vielzitierte “Widernatürlichkeit” und “Ungeordnetheit” der Homosexualität, ihre gesellschaftliche und kirchliche Ächtung oder die Forderung ihrer Strafbarkeit können nicht aus oben erwähnten Bibelstellen abgeleitet werden.

Neben diesen Texten gibt es aber im Alten Testament zwei Beispiele homosexueller Beziehungen, die von den meisten AuslegerInnen euphemistisch übersetzt, geflissentlich überlesen oder in ausschweifender Wortmagie abgewehrt werden. Diesen Beziehungen soll im Folgenden nachgegangen werden.

Liebhaber: St. Sergius und St. Bacchus



### Rut und Noomi: “ nur der Tod wird mich von dir scheiden ... ”

Das Büchlein Rut schildert die ungewöhnliche Anhänglichkeit der Moabiterin Rut, die es vorzieht, nach dem Tod ihres Ehemannes ihrer israelitischen Schwiegermutter Noomi in deren Heimat nach Betlehem zu folgen. Von ihrer rechtlichen und sozialen Lage her wäre es selbstverständlich gewesen, dass Rut als junge, kinderlose Witwe zu ihren Eltern zurückkehrt. Doch sie lässt sich durch nichts dazu bewegen und entgegnet ihrer Schwiegermutter, die ihr dazu rät: “*Dränge mich nicht, dich zu verlassen und umzukehren. Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe auch ich, da will ich begraben sein. Der Herr soll mir dies und das antun - nur der Tod wird mich von dir scheiden.*” (1,16f)

Herkömmliche Interpretationen dieser Verse pflegen Rut als eine vorbildliche Proselytin darzustellen, die hier ihr grosses Bedürfnis formuliert, zum Glauben des Gottes Israels beizutreten. Wer diese Stelle unvoreingenommen liest, wird darin ein feierliches Treuegelöbnis erkennen, das mit seinem Bild über die Stärke der Liebe, die nur durch den Tod gebrochen werden kann, an das Hohelied erinnert (s. Hld 8,6). Das Aussergewöhnliche daran ist, dass hier eine Frau einer anderen Frau dieses Versprechen gibt.

Wie selbstverständlich schildert das Büchlein Rut die treue Lebensgemeinschaft der beiden Frauen, die allerdings immer unter Wahrung der gesellschaftlichen Konvention heterosexueller Paare gelebt wird: sowohl Noomi als Rut sind Witwen, und Rut heiratet später einen Verwandten Noomis, um sich und ihrer Schwiegermutter eine materielle Existenz zu sichern. Als Rut einen Sohn gebiert, wird die Freundschaft zwischen Noomi und Rut öffentlich durch die Frauen von Betlehem anerkannt, wenn sie Noomi zur Geburt beglückwünschen: *„Gepriesen sei der Herr, [...] Du wirst jemand haben, der dein Herz erfreut und dich im Alter versorgt; denn deine Schwiegertochter, die dich liebt, hat ihn geboren, sie, die mehr wert ist als sieben Söhne.“* (4,14f)

Es ist ungewöhnlich, dass die Frauen von Betlehem hier von einer Liebesbeziehung sprechen, zumal das Alte Testament äusserst selten von *„Liebe“* spricht, wenn es über Beziehungen zwischen Männern und Frauen berichtet.

### **David und Jonatan: “Wunderbarer war deine Liebe für mich als die Liebe der Frauen...”**

Beschränkt sich der biblische Text im Büchlein Rut nur auf kurze Anspielungen, drängt sich die Vermutung, es handle sich um eine homoerotische, wahrscheinlich auch um eine homosexuelle Beziehung in der Geschichte von David und Jonatan geradezu auf.

In den Samuelbüchern (1 Sam 16 bis 2 Sam 1) wird Davids Aufstieg vom Hirtenjungen zum König von Israel beschrieben. Gleich zu Beginn der Geschichte wird David als noch sehr jung, blond(!), mit schönen Augen, von schöner Gestalt und als musikalisch begabt beschrieben (1 Sam 16,12.18; 17,42 u.a.). Er tritt als Musiktherapeut in den Dienst des an Depressionen erkrankten Königs Sauls (16,23). Schnell findet David in Sauls Augen Gefallen, ja *„Saul gewann ihn sehr lieb“* (16,21f). Von diesem Moment an wohnt David bei Saul und lernt auf diese Weise dessen Sohn Jonatan kennen.

Schon bald *„... schloss Jonatan David in sein Herz. Und Jonatan liebte David wie sein eigenes Leben. [...] Jonatan schloss mit David einen Bund, weil er ihn wie sein eigenes Leben liebte“* (1 Sam 18,1.3). Von nun an steht David zwischen zwei Männern, die ihn jeder auf seine Weise lieben. Während Sauls unglückliche Liebe sehr schnell in Argwohn, Eifersucht, Furcht und Hass gegenüber David umschlägt, findet die Beziehung zwischen den beiden jungen Männern ihre Erfüllung, die sie über alle stürmischen Wirrungen des Schick-

---

### **Homoerotische Beziehungen waren damals kein Skandal, weder für mittellose Witwen noch für Könige, Prinzen und Hirtenjungen.**

---

sals hinwegträgt: die von Saul arrangierte Heirat zwischen dessen Tochter Michal und David, die Verfolgungen durch Saul und seine Soldaten, die David zu einem Leben als Gesetzloser zwingen, und die kämpferischen Auseinandersetzungen. Mehrfach tritt Jonatan als Fürsprecher für David bei seinem Vater ein und rettet ihn unter eigener Lebensgefahr vor einem Mordanschlag (1 Sam 20). Wie die Liebenden im Hohelied (s. Hld 7,12) treffen sich die beiden Männer heimlich auf dem Feld, um die letzten Vereinbarungen für Davids Flucht zu treffen. Schliesslich nehmen die Freunde innig voneinander Abschied, als wüssten sie, dass sie sich nie mehr wiedersehen werden: *„Dann küsstet sie einander, und beide weinten. David hörte nicht auf zu weinen“* (20,41b). Nach der Erzählung trennen sich die Wege der beiden Männer hier endgültig. Die letzte Notiz über Jonatan findet sich im letzten Kapitel des ersten Samuelbuches. Dort erfahren wir, dass er zusammen mit seinem Vater und seinen Brüdern im Kampf gegen die Philister gefallen ist (1 Sam 31,2-4).

Als David von ihrem Tod erfährt, stimmt er die Totenklage an (2 Sam 1,19-27). Er beweint den Verlust der beiden *„Geliebten“* (1,23), Saul und Jonatan, und widmet einen Abschieds-

vers Jonatan allein: *„Weh ist mir um dich, mein Bruder Jonatan. Du warst mir sehr lieb. Wunderbarer war deine Liebe für mich als die Liebe der Frauen.“* (2 Sam 1,26)

Es fällt auf, dass überall, wo die Gefühle der drei Männer angesprochen werden, Ausdrücke und Bilder verwendet werden, die aus der zeitgenössischen Liebespoesie - aus dem biblischen Hohelied ebenso wie aus der ägyptischen Liebeslyrik - stammen, so z.B. wenn David in Sauls Augen Gefallen findet (1 Sam 16,21f) oder wenn vom *„Feld“* als Treffpunkt gesprochen wird (1 Sam 20,11). Das Feld als unbewohntes Land galt in jener Zeit als der Ort par excellence, wo Menschen sich ungestört begegnen konnten, vor allem aber Liebende. Mehrmals wird erwähnt, dass Jonatan David wie sein eigenes Leben (wörtlich: *„wie seine begierige Kehle“*) liebt (1 Sam 18,1.3; 20,17). Die Kehle ist im hebräischen Denken der Sitz aller begehrenden, lebenshungrigen und triebhaften Aspekte menschlicher Existenz (vgl. z.B. Hohelied 3,1-4). Ganz allgemein können wir festhalten, dass in den hebräischen Ausdrücken für *„Liebe“* und *„lieben“* immer auch eine mehr oder weniger ausgeprägte erotische Nuance mitschwingt, so z.B. in Davids Totenklage über Jonatan, wo es wörtlich heisst: *„du warst mir eine grosse Lust“* (2 Sam 1,26; in der Einheitsübersetzung mit *„du warst mir sehr lieb“* wiedergegeben!). Auch der Ausdruck *„mein Bruder“* (2 Sam 1,26) ist nicht wörtlich, sondern als Bezeichnung engster Zusammengehörigkeit zu verstehen und ist ein häufiges Motiv in der damaligen Liebespoesie.

Die biblische Tradition hat uns mit diesen beiden Liebesgeschichten zwei Beispiele homoerotischer Beziehungen überliefert. Dabei ist nachdrücklich festzuhalten, dass keine dieser Beziehungen moralisch verurteilt wird. Sie existieren zwar als Randphänomen neben der konventionellen heterosexuellen Paarbeziehung, werden aber als solche akzeptiert. Da Literatur immer auch einen Sittenspiegel ihrer Zeit darstellt, stellt sich nun die Frage, warum die Verfasser, Sammler und Herausgeber dieser Geschichten sie

## Dossier

überhaupt und warum gerade auf diese Weise überliefert haben? Sie hätten sie ja ohne weiteres weglassen oder aber mit einer scharfen Kritik versehen als Negativbeispiel darstellen können, so wie dies gerade bei biblischen Frauengestalten häufig geschehen ist. Eines jedenfalls ist sicher: Homoerotische Beziehungen waren in der damaligen Zeit kein Skandal, weder für mittellose Witwen noch für Könige, Prinzen und Hirtenjungen. Im Gegenteil, sowohl Rut

als auch David sind im Volk Israel als angesehene Persönlichkeiten in die Geschichte eingegangen, und zu Beginn des Matthäusevangeliums werden beide als Vorfahren Jesu in dessen Stammbaum namentlich erwähnt (Mt 1,5f). Von dieser Tradition her ist es durchaus gerechtfertigt, wenn Lesben und Schwule auf der Suche nach biblischer Verwurzelung in Rut und Noomi resp. in David und Jonatan positive Identifikationsfiguren erkennen. In dieser Hin-

sicht waren das Büchlein Rut und die Samuelbücher unserer angeblich so aufgeklärten Zeit um einiges voraus. Ich schliesse mit einem Appell an alle Heteros zu mehr Toleranz und leihe mir dazu die Worte der Geliebten aus dem Hohelied: *“ Stört die Liebe nicht auf, weckt sie nicht, bis es ihr selbst gefällt! ”* (Hld 2,7)

**Anastasia Smikidi Bernet Godar**